

1915-1924 : Meinungsverschiedenheiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **100 (2005)**

Heft 1: **100 Jahre ans anni ons : 1905-2005**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GESTERN

1915–1924: Meinungsverschiedenheiten

Die Aufbruchstimmung des ersten Jahrzehnts wird ab 1915 getrübt durch erste grössere interne Auseinandersetzungen zu Strategien und Leitbild des Vereins. Eine stärkere Koordination der verschiedenen Aktivitäten zwischen Vorstand und Sektionen wird gefordert, für die Einrichtung einer Geschäftsstelle fehlen allerdings die finanziellen Mittel. Verstärkt wird die Krise durch eine massive Kürzung der Unterstützungsgelder des Bundes im Jahr 1915. Trotzdem beschliesst der SHS 1915, eine Verkaufsgenossenschaft zu gründen, die sich der Förderung der Volkskunst und dem Verkauf von «echt schweizerischen» Reiseandenken widmet. Nach einem Rückgang während des Ersten Weltkriegs steigt die Mitgliederzahl bis 1924 auf 6931 an.

Meinungsverschiedenheiten bestehen nicht nur hinsichtlich der Haltung gegenüber neuen architektonischen Strömungen, sondern auch in Bezug auf die Nutzung der Wasserkraft. Die Eingliederung von Seepromenaden in städtische Siedlungsformen, welche der Vorstand begrüsst, wird von verschiedenen Mitgliedern kritisiert. Die Auseinandersetzung wird öffentlich ausgetragen und ruft negative Stellungnahmen zur Tätigkeit des Vereins hervor. In der Folge zieht sich der SHS vermehrt aus der Architekturdiskussion zurück. Auch in der Haltung gegenüber den Kraftwerk-Projekten am Silsersee und im Urserental sind sich die Mitglieder uneinig. Während die Gegner mit der Zerstörung des Landschaftsbildes argumentieren, verweisen die Befürworter auf die Wirtschaftlichkeit der Projekte. Geschlossen und erfolgreich tritt der SHS gegen überirdische Starkstromleitungen auf, wo diese das Landschaftsbild beeinträchtigen. In Zusammenarbeit mit Architekten und Fachleuten aus Unternehmen und Politik formuliert er Gestaltungsvorschläge und 1920 erfolgt eine Eingabe an den Bundesrat.

«Schützt die Seeufer!» (Hallwylsersee, SHS)



Publikationen andererseits beginnen zu greifen. Jedenfalls konnte der Mitgliederchwund nach vielen Jahren gestoppt und insgesamt ein Mitgliederzuwachs verzeichnet werden. Die Medienpräsenz, das Internet, attraktive und originelle Publikationen und das wohlgestaltete Heft erreichen ein breiteres Publikum und erhöhen die Bereitschaft, dem SHS als Mitglied beizutreten. Eine breitgestreute, aktive Mitgliedschaft in den Sektionen des SHS ist weiterhin unerlässlich.

Handlungsbedarf und Projekte

Es braucht den Heimatschutz auch im 21. Jahrhundert. In wichtigen Bereichen besteht dringender Handlungsbedarf, zum Beispiel:

- Die Schweiz gehört zu den am stärksten besiedelten Ländern in Europa. An allen Ecken und Enden wird weitergebaut und der Kulturlandverlust schreitet fast ungebremst voran.
- Die neueste Umzonung von 55 ha Landwirtschaftsland für die Ansiedlung eines amerikanischen Pharmaunternehmens erregt Kopfschütteln, besteht doch in ehemaligen, heute brachliegenden Industriearealen ein ungenutztes Potential von 17 Mio. m². Eine raumplanerische Koordination auf Bundesebene ist eine dringende Aufgabe unseres Landes, um die fortschreitende Zersiedlung zu stoppen.
- Es braucht auch eine eigentliche Politik der Baukultur. Der SHS verlangt gestalterische Qualität in unseren Siedlungen. Wer baut, schafft Öffentlichkeit und trägt Verantwortung, denn er gestaltet unser Umfeld und unseren Lebensraum. Die Kunst, uns zu beheimaten, gelingt am besten durch die Beheimatung der Baukultur (Ludwig Hasler).
- Der Bund hat über Jahrzehnte und mit erheblichem Kostenaufwand Inventare über Baudenkmäler, Ortsbilder, Landschaften und IVS erstellt. Diese geben zwar verbindliche Richtlinien für die Bautätigkeit des Bundes, nicht dagegen für die Kantone und Gemeinden, die sie oft unbeachtet lassen oder nicht einmal von ihrer Existenz wissen. Der SHS sieht es als seine Aufgabe, sich für eine weitergehende Verbindlichkeit der Inventare einzusetzen.

- In seinen Genfer Thesen vom September 1978 hat sich der SHS vorgenommen, dem Bildungswesen ein besonderes Augenmerk zu widmen. Denn wer über die Geschichte eines Bauwerks Bescheid weiss, wer begreift, dass Architektur nicht blosses Geschmackssache ist, wird bei Fragen der baulichen Gestaltung sensibler sein und entsprechend sorgfältig handeln. Bildung nach der Devise «kennen – schätzen – schützen» führt zu rücksichtsvollem Umgang mit Schutzobjekten und zum Qualitätsbewusstsein beim Weiterbauen und bei der Neugestaltung. Mit einem Zentrum für Baukultur soll eine Institution geschaffen werden, wo sich solche Ziele verwirklichen lassen.

Dies sind nur einige Anliegen der künftigen Tätigkeit des SHS. Zu weiteren «Baustellen» wird sich der SHS im Verlaufe seines Jubiläumsjahres äussern.

Für eine Politik der Baukultur

Der Heimatschutz ist vor hundert Jahren mit dem Anspruch angetreten, die Heimat zu schützen. Inzwischen ist das Bewusstsein hierfür im Volk wie bei den Behörden vorhanden. Denkmalschutzämter wurden eingerichtet, das Natur- und Heimatschutzgesetz erlassen und eine europäische Charta zum Schutz des baugeschichtlichen Erbes in Europa (Granada-Konvention) ist seit dem 1. Juli 1996 in Kraft. Dem SHS bleibt die Aufgabe, die Behörden zu unterstützen, aber auch den Vollzug zu überwachen. Dafür braucht es das Beschwerderecht.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben wir mehr gebaut als alle Generationen vorher zusammen. Das ging sehr hastig vor sich und entsprechend sieht es in unserem Mittelland und in gewissen Berggegenden aus. Es gleicht einer Trümmerlandschaft, und die Trümmer sind vor allem Neubauten. Wo bleibt die Baukultur? Wir brauchen eine nationale Politik der Baukultur, wir brauchen Bauherren als Kulturtäter (Benedikt Loderer). An ihren Bauten soll man die kulturellen Anstrengungen der Unternehmen und Privaten erkennen. Es braucht aber auch eine Raumplanung auf Landesebene mit Biss, um den Verfassungsauftrag der häuslicher Nutzung des Bodens zu erfüllen.